

Wort zum Sonntag

„Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten. Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist - amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen“ (Mt 10,40-42).

Gib mir ein bisschen Erde (2. Kön. 5,16)

„Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt“ (Hebr. 13,2). Zur Erinnerung an die Gastfreundschaft, die der Syrer Naaman in Israel erfahren durfte, bat er, nachdem er von seiner Lepra durch den Propheten Elischa geheilt wurde, ihm ein bisschen Erde (2. Kön. 5,16) auf den Heimweg mitzugeben.

Gastfreundschaftlich sein, bedeutet, jemandem ein bisschen Erde und Heimat zu schenken. Zum Dank für die gelebte Gastfreundschaft in Israel und für seine Wunderheilung bekennt der syrische Feldherr Naaman seinen Glauben an den Gott Israels und will von nun an nur ihn anbeten und in diesem Glauben verwurzelt und beheimatet bleiben. Mit tiefer Wertschätzung und Dankbarkeit erfüllt, will Naaman etwas Erde aus Israel nach Hause mitnehmen, um Gott auf Israels Boden anbeten zu können. Für seinen Glauben braucht Naaman etwas Handfestes. So nimmt er diese israelitische Erde mit. In seiner Vorstellung ist Gott mit seinem Volk und der Erde Israels, in der dieses Volk lebt, eng verbunden. Diese mitgenommene Erde gibt ihm also Heimat und Anteil an dem Volk Israel und an seinem Gott.

Naaman will den Gott Israels, den Herrn der Welt, nach Aram mitnehmen, damit er auch dort seinen Platz, sein Zuhause hat. Wie der geheilte Naaman dankbar reagierte, verpflichtet sich auch der dankbare Mensch, Gott das Beste aus seinem Leben zurück zu schenken. Zum Dank will er zur rechten Zeit am rechten Ort sein, dort nicht fehlen, wo der Gott Israels ist.

Was können wir daraus lernen? Naaman nimmt die geweihte Erde Israels nach Hause mit, um Gott am richtigen Ort anzubeten. Das heißt, Gott ist dort, wo Gutes geschieht, wo Liebe ist, wo man Heilung, Versöhnung, Eintracht, Gastfreundschaft und Frieden erfährt und wo man einander Gutes gönnt.

Für dankbare Menschen gilt es zu wissen: Gott gehört der beste Platz in unserem Leben (vgl. Mk. 4,38): das Beste aus meiner Person, aus meinem Leben, soll ja Gott über die Mitmenschen zurückgegeben werden. Wie Naaman bitten wir um ein bisschen Erde besonders für die kargen Zonen unseres Lebens und Menschseins. Dass diese Erde zum fruchtbaren Boden wird, in den wir den guten Samen einsetzen können; gute Erde für unsere Gedanken, Worte, Taten und Beziehungen, für unseren Glauben, unsere Hoffnung und unsere Liebe, für unsere Bedürfnisse, Sehnsüchte, unseren Durst und Hunger, unsere Visionen und Projekte.

Pfarrer Placide Ponzio